Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 262 (1983)

Artikel: Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den

Jahrgängen 1783 und 1883 herausgepickt

Autor: Altherr, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1783 und 1883 herausgepickt von Heinrich Altherr

Aus dem Kalender auf das Jahr 1783

Gleichsam als Vorwort steht unter dem Monatsbild des «Januaris» im zweihundertjährigen «Appenzeller Calender», wie die Reproduktion des folgenden Textes zeigt, eine Art Todesanzeige:

Hochgeneigter Leser!

Es bleibt wohl kner wahr taß das mensch= liche Leben vergänglich und ungewiß ist. — Wer hatte vor einem Jahre baran gedacht, daß in diesem Jahre der tödliche Hinscheid meines geliebten Vaters, des bisherigen Herausgebers dieses Calenders, der Anfang in der Beschreibung senn sollte. am 22. Nov. vorigen Jahrs 1781. verstarb. Db nun gleich ein zimlicher Theil der werthgeschätzen Lesern davon benachrichtiget worden; fo errachte gleichwohl meine Schuldiakeit zu senn dem werthen Publicum hiervon Nachricht zu geben.

Diese Notiz veranlasste den gegenwärtigen Kalendermann, ein wenig in der nun 262 Jahre alten Geschichte unseres Kalenders zu blättern.

Beim «tödlichen Hinschied meines gelieb-Sturzenegger (1714—1781), der im Jahre 1745

der Begründer des Appenzeller Kalenders, auch als Mathematicus ausgab, war der Gründer einer eigentlichen Buchdrucker-Dynastie in Trogen, die während etwa hundert Jahren in vier Generationen für die Redaktion, den Druck und die Herausgabe des Appenzeller Kalenders besorgt war. Das Lexikon von Leu meldet über J. U. Sturzenegger: «Schon in früher Jugend legte er sich mit grossem Eifer auf mathematische und astronomische Wissenschaften, worinnen er es ohne andere Anleitung bloss durch Lesung dergleichen Bücher soweit brachte, dass er die Sonnen- und Mondfinsternisse, nebst allem, was zu einem Kalender erforderlich ist, berechnen konnte.» (Pressegeschichte von Appenzell A. Rh. von Walter Schläpfer.)

Der Kalender auf das Jahr 1783 ist der erste, der von Mathias Sturzenegger, Mathematicus (1751—1817), dem Sohne des 1781 gestorbenen J. U. Sturzenegger, verfasst, gedruckt und herausgegeben wurde, wobei ihn sein älterer Bruder Michael (1747-1820) tatkräftig unterstützte. Nach ihm folgte in dritter Generation sein Sohn Hans-Ulrich (1785 bis 1842), der in Trogen auch Gemeindeschreiber und dann Gemeindehauptmann war. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Johannes (1815-1871) als Vertreter der vierten Generation den Kalender; gedruckt und herausgegeben aber wurde er 1847 erstmals von Johannes Schläpfer (1814-1872).

Unter jedem der zwölf Monatsbilder des ten Vaters» handelt es sich um Johann Ulrich Kalenders 1783 stehen originelle Wetterregeln oder andere Sprüche belehrend-tiefsinnigen als Verfasser und Herausgeber des Appen- Inhalts; zum Vergnügen der Leser des neuezeller Kalenders die Nachfolge von Pfarrer sten Kalenders seien sie hier wiedergegeben: Gabriel Walser in Speicher (1695-1776), des Januar: Wann der Tag anhebt zu langen, Verfassers der sogenannten Walser-Chronik, kommt die Kälte hergegangen. — Februar: antrat und den Kalender ab 1776 in seiner neu Wann der Hornung warm ist, soll man das gegründeten Trogener Druckerei dann auch Futter zu Rathe halten, weil es einen kalten selber druckte. Die ersten fünfzig Jahrgänge Frühling bedeutet. — März: So viel Nebel im waren nämlich alle auswärts (in Lindau und Merzen, so viel Wetter im Sommer, so viel Herisau) gedruckt worden. Johannes Ulrich Thau im Merzen, so viel Reiffen um Pfingsten Sturzenegger, der sich wie Johannes Tobler, und Nebel im Augustmonat. — April: Das

Aprillenwetter ist insgemein wie der Jungferen Sinn, nemlich veränderlich. — Mai: Den Mayen hat man zu weilen gern kühl aber nicht nass. — Jetzt ist das Geflügel brutig, auch sind viele Jungferen muthig, vast alles sucht nun einen Mann, die ist wahrlich zu bedauren, die jetzt keinen finden kann. -Juni: Ein dürrer Brachmonat bringet ein schlecht Jahr; so er allzu nass, leeret er Scheuren und Fass; hat er aber je zu weilen Regen, dann gibt er reichen Segen. — Juli: Wann in diesem Monat die Storchen viel klapperen, so giebts im Winter ehrlich zu schnatteren. — Was Julius und Augustus an dem Wein nicht kochen, das kann der September auch nicht braten. — August: Wer im Heuet nicht gablet, in der Ernd nicht zablet, in dem Herbst nicht früh aufstehet, der schau wie es im Winter gehet. — September: So dieser Monat heiss und trocken ist, schenket er uns unfehlbar einen guten Wein, ist er aber nass und kühl, so wird er sauer werden, wie gut auch die vorige Witterung gewesen ist. — Oktober: Wann die Schafe zu Abends sich nicht gern heimtriben lassen, die Vögel niedriger auf der Erde fliegen, die Dauben sich baden, und die Waschweiber viel rätschen, so bedeutet es Schnee oder Regen. — November: Wann in diesem Monat die Wasser steigen, so hat man ein solches alle folgende Monat zu risch und weissen Eltern gezeuget, und vom geschehen täten. —

gen sind «seltsame Wundergeschichten» aus sich also befunden haben.» aller Welt recht häufig anzutreffen; hier ein Beispiel: «Das Spiel der Natur an einer mit der amerikanischen zu Lisabon eingelauffenen Flotte angelangten Weibsperson hat diesesperson aus einer vermischten Ehe, von Mo- bringt dieser Kalender unter der Überschrift



gewarten, und ein grosses Gewässer, auch Kopf bis auf die Füsse durchaus auf einer einen sehr nassen Sommer zu besorgen. - Seite ganz weiss, auf der andern Seite aber Dezember: Wann in diesem Monat die Frö- schwarz. Dieses wundersame Weibsbild ersche quacken, die Hühner blöcken und die weckte nicht nur die Begierde vieler Men-Kühe krähen, so thun alle bösen Weiber zahm schen, selbige zu sehen und zu betrachten, werden. Wie mancher, der ein böses Weib hat, sondern es wurde auch dem Eigenthums wird denken: Dass doch diese Wunder bald Herrn davor 500 güldene Moedors (fl. 2125) Kaufgeld davor gebotten. Diese Geschichte die Fast alle Kalender des 18. Jahrhunderts ent- sich schon vor einiger Zeit ereignete komt mit halten ausser den Verzeichnissen der Landes- der Wahrheit um desto mehr überein; da und Gemeindebehörden sowie der Pfarrher- solche von guter Hand herkomt, und mag als ren sozusagen nichts Appenzellisches. Hinge- eine seltene Wundergeburt wahrscheinlich

Aus dem Kalender auf das Jahr 1883

Neben einer «Schweizerischen Fabrikstatimahl hier billig eine Stelle. Es ist diese Weibs- stik» und «Statistik aller Religionen der Welt»

Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter» auf- blauwerden verwässert.» schlussreiche Zahlen über die damals in unserm Kanton sehr stark und einseitig ver- voriges Jahr (1881), wie diese Kinder am Tag breitete Stickerei- und Textilindustrie:

«1) Mechanische Plattstichstickerei mit 2228 ten in Fabriken, nebst Ferggern.

2) Handfeinstickerei mit 2508 dabei beschäftigten Personen.

3) Kettenstichstickerei mit 123 Personen in schierten.» Fabriken und 447 Personen in Privathäusern.

4) Handweberei: Plattstich 4088 Personen; Seidenbeuteltuch 1441 Personen; andere Fabrikate 847 Personen.

5) Mechanische Weberei mit 121 Arbeitern.

6) Hemdenfabrikation mit 25 Arbeitern.

7) Zwirnerei mit 269 Arbeitern.

8) Anderweitige Textilindustrie mit 1246 Ar-

9) In Fabrikationsgeschäften mit Exportfirmen 1101 Personen.

Im grossen und ganzen mag die Hausindustrie etwa 12 000, die Fabrikindustrie ca. 6 000 Personen beständig beschäftigen. Dazu kommen noch eine Menge von Hülfsarbeiten in den verschiedenen Erwerbszweigen, so dass man sagen kann, dass annähernd die Hälfte der Bevölkerung des Kantons Appenzell in der Industrie ihren Lebensunterhalt finde.» —

In dem ausführlichen Artikel «Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Schulkinder» erfährt man unter anderm, dass der ehemalige Appenzeller Pfarrer W. Bion «hinunter gestiegen ist von seiner grünen Berginsel, um den Stadtleuten nicht blos frische geistige Speise zu bieten, sondern manchem armen Kinde auch das Evangelium der Gesundheit, die Botschaft von der Herrlichkeit des schönen Stücks Vaterland, das unter dem Namen Appenzell bekannt ist, zu bringen.» — «Vor etwa 8 Jahren nahm das Wort Ferienkolonien erholungsbedürftiger Kinder Gestalt an, und heute ist das ausgestreute Senfkorn aufgewachsen zu einem frischgrünenden Baum, in dessen Schatten anderthalbhundert Stadtkinder allsommerlich fröhlich wohnen... genährt von frischer Bergluft und urchiger Appenzeller

«Die appenzellischen Industriezweige und die Milch, die kein (Milchmaa) bis zum Himmel-

Weiter wird berichtet: «Und so sahen wir der heiligen Margarethen über St.Gallen nach Speicher reisten, wo sie im Saale zum (Löwen) Maschinen, 5361 Arbeitern und 92 Angestell- verpflegt, in fünf Gruppen aufgeteilt wurden und von dort in die Ferienkolonien Birt (Speicher), Bühl und Bärloch (Wald), Gupf (Rehetobel) und Neuschwendi (Trogen) weitermar-

> Innere Weertschaft hönd s am Fernseh d Sendig «Aktenzeichen XY ungelöst» glueged. D Gäscht sönd denn änner Mänig gsee: I de hüttige Zitt heis doch vil schlecht Lüüt ommenand, ond me wess enaard nie, wenn me zmitzt i de Nacht öberfalle weer. En Gascht sääd droff: «Joho, i nemm doch all Nacht mini Brieftäsche mit is Bett ond tue si onder s Chopfchössi.» Doo hed de Doorfmetzger gsääd: «Pjuhui, seb chönnt i nüüd, i bi mi nüd gwöhnt, ase hööch z schloofe.»

